

Aus den Regionen



Schutz vor Gewalt –
Menschenrecht

Seite 2

Projekte



Viertklässler lernen,
Nein zu sagen

Seite 2

Jubiläum



40 Jahre am
Puls der Zeit

Seite 3

Aus dem Verband



Kinderwunsch im
Spannungsfeld der
Reproduktionsmedizin

Seite 4

Psychologische Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch

pro familia ist die Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung. Unerfüllter Kinderwunsch ist ein originäres Thema der medizinischen, psychologischen und sozialen Beratungsarbeit.

Aufgrund fundierter Forschung gibt es bei den Konzepten der psychologischen Beratung von Frauen und Paaren mit unerfülltem Kinderwunsch in den letzten 20 Jahren grundlegende Entwicklungen.

Vor der Jahrtausendwende war die psychosomatische Hypothese ein wichtiger Baustein der Beratung. Man ging davon aus, dass unbewusste seelische Konflikte eine Schwangerschaft verhindern. In der Therapie galt es, diese Konflikte zu bearbeiten. Empirische Belege für diese Hypothese oder gar der Nachweis von wirksamen Therapiemethoden fehlen bis heute. Folge dieses Ansatzes war die Pathologisierung und Stigmatisierung der Klientinnen: Ich werde nicht schwanger, weil bei mir psychisch etwas nicht stimmt.

Inzwischen haben zahlreiche Studien belegt, dass Kinderwunschaare sich hinsichtlich psychosozialer Aspekte nicht von Paaren in der Allgemeinbevölkerung unterscheiden. Die Daten haben jedoch gezeigt, dass der unerfüllte Kinderwunsch viele Paare psychisch extrem belastet.

Zur Person

Mathias Graf, pro familia Singen, ist Diplompsychologe und Psychologischer Psychotherapeut sowie zertifizierter BKiD-Berater.

Für sie hat **pro familia** ein passgenaues Angebot: Professionelle psychologische Beratung unterstützt die Paare beim Umgang mit der „emotionalen Achterbahn“ und entlastet sie.

Die meisten Frauen oder Paare sind zwischen 30 und 40 Jahre alt. Das entspricht den Daten des Deutschen IVF-Registers (DIR): Mehr als Dreiviertel aller Frauen, die reproduktionsmedizinische Hilfe in Anspruch nehmen, sind in diesem Alter.

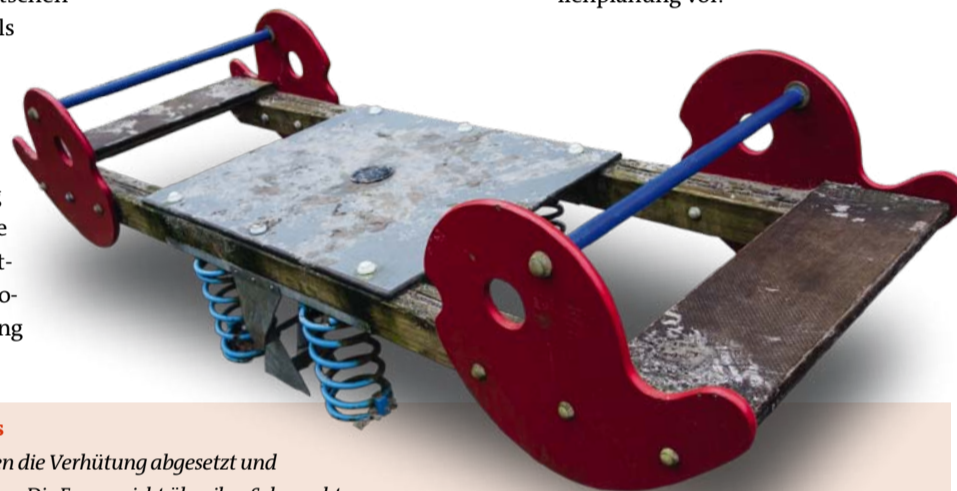
Den Weg in die Beratung finden sie häufig über die Berater*innenliste des deutschen Fachverbands für psychosoziale Kinderwunschberatung

(BKID) oder über Zuweisung von Kinderwunschzentren.

Manche Paare kommen schon vor der Entscheidung für eine Kinderwunschbehandlung, viele im Verlauf. Trauer und Selbstzweifel nach vielen erfolglosen Versuchen oder auch Gefühle von Neid und Aggression gegenüber Schwangeren oder jungen Eltern können ebenfalls Anlass für eine Beratung sein. Manche Paare suchen Unterstützung, um den

Kinderwunsch abzuschließen. Paare, die sich spät gefunden haben, möchten klären, wie weit sie für ihren Kinderwunsch gehen wollen, ob beispielsweise eine Eizellspende in Frage kommt.

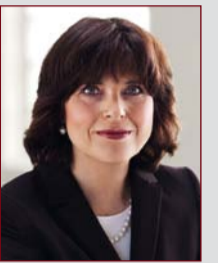
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Paare oder Einzelpersonen sehr effektiv von psychologischer Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch profitieren. **pro familia** hält damit ein wichtiges Angebot im Bereich der Familienplanung vor.



Ein Beispiel aus der Praxis

Ehepaar B. hat vor drei Jahren die Verhütung abgesetzt und kommt über die BKiD-Seite zu uns. Die Frau spricht über ihre Sehnsucht nach einem Kind und ihre resignativen Gefühle. Der Mann beklagt die „eingetrübte“ Atmosphäre zuhause. Über allem stehe das dunkle Thema Kinderwunsch. Außerdem leidet er enorm unter der eingeschränkten Sexualität nach Stundenplan. Um das Thema zu vermeiden, gehen sie sich häufig aus dem Weg. Er fühle sich oft komplett überfordert von der Traurigkeit seiner Frau. Sie traue sich schon nicht mehr, sich ihm zuzumuten. Sie erwarten von der Beratung, dass sie sich gemeinsam für oder gegen medizinische Schritte entscheiden. In der Beratung findet das Paar einen Weg, offen über das Thema zu sprechen. Das Paar räumt sich Zeitfenster für das Gespräch über den Kinderwunsch ein und solche, die für andere Lebensbereiche reserviert sind. Ressourcen der Partnerschaft jenseits des Themas werden reaktiviert. Nach einem Spermogramm mit negativem Ergebnis kommt es beim Mann zu Erektionsstörungen. Dieses Thema wird in die bereits begonnenen sexualtherapeutischen Interventionen integriert. Mit entsprechenden Übungen für Zuhause machen sie gute Erfahrungen und berichten davon mit viel Humor. Die Entscheidung über eine Samenspende nimmt mehrere Monate in Anspruch. Die Vorbehalte gegen fremde Gene, das Selbstverständnis als Mann sowie Überlegungen, wie gegenüber den eigenen Eltern mit dem Thema umgegangen werden soll, werden bearbeitet. Am Ende entscheiden sie sich zur Samenspende und werden Eltern einer Tochter.

Editorial



Als die Britin Luise Brown vor 40 Jahren das Licht der Welt erblickte, war ihre Geburt als erstes sogenanntes Retortenbaby nach künstlicher Befruchtung eine Sensation. Seither hat sich der gesellschaftliche Umgang mit dem Thema „unerfüllter Kinderwunsch“ drastisch verändert. Statt von Retortenbabys spricht man heute von Wunschkindern. Kinderwunschzentren bieten Frauen und Männern medizinisch-technische Unterstützung an. In Deutschland steckt das Embryonenschutzgesetz von 1991 die rechtlichen Grenzen ab. Kritiker monieren, es belasse viele Verfahren in Grauzonen oder setze Verbote, ohne aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und gesellschaftlichen Wertewandel zu berücksichtigen. Viele Interessierte reisen ins Ausland, etwa für eine Eizellspende, die im Unterschied zur Samenspende in Deutschland verboten ist. Die Entwicklungen und Folgen für die so entstehenden Kinder stellen uns vor herausfordernde gesellschaftliche und ethische Fragen. Daher haben wir 2017 zusammen mit Partnerorganisationen zu einer Fachtagung eingeladen. Wir fordern ein Fortpflanzungsmedizinengesetz und möchten eine von kommerziellen Interessen unabhängige Kinderwunschberatung stärken.

Drängende Fragen aus der Praxis greift pro familia auch beim Zugang zu sicheren Verhütungsmitteln auf. Fehlt er, steigt das Risiko, ungewollt schwanger zu werden. pro familia setzt sich dafür ein, dass Verhütungsmittelkosten für Menschen mit geringem Einkommen übernommen werden.

*pro familia ist immer wieder Angriffen ausgesetzt, zuletzt in Pforzheim, wo die Beratungsstelle 40 Tage von Gegner*innen reproduktiver Selbstbestimmung belagert wurde. Unerträgliche Attacken machen es notwendiger denn je, dass wir gemeinsam die geltende Gesetzeslage zum Abbruch ungewollter Schwangerschaften verteidigen. Daher darf auch die sachliche Information über Schwangerschaftsabbrüche nicht weiter unter Strafe stehen. Die Verurteilung der Ärztin Kristina Hänel im letzten Jahr löste eine Debatte um den § 219 a aus. pro familia macht sich für die ersatzlose Streichung des Paragraphen stark, da er Frauen den freien Zugang zu Informationen verwehrt und Ärztinnen und Ärzte, die sich zu Schwangerschaftsabbrüchen äußern, kriminalisiert.*

*Wir bedanken uns bei allen Unterstützer*innen, die unsere Arbeit als Lobby für selbstbestimmte Sexualität und als Fachverband mit vielfältigen Angeboten in den Regionen erst ermöglichen.*

Ihre Ruth Weckenmann
1. Vorsitzende pro familia
Baden-Württemberg

Verhütung darf keine Frage des Einkommens sein

Eine weitere ungeplante Schwangerschaft wollte Frau B. aus der Nähe von Heidelberg vermeiden. Doch für die Spirale reichte das Geld vom Jobcenter nicht. Erst bei **pro familia** erfuhr die junge Frau – bereits wieder schwanger – von einer lokalen Übernahme der Kosten durch den Landkreis. Eine Bundesratsinitiative will jetzt die Kostenübernahme für Verhütungsmittel für Menschen mit geringem Einkommen auf den Weg bringen.

Die Situation von Frau B. ist typisch für die Situation von Menschen mit geringem Einkommen, seit durch die Hartz-Gesetze die „Hilfe zur Familienplanung“ gestrichen wurde. Verhütungsmittel müssen seither aus dem Regelsatz für Gesundheitspflege – insgesamt 17 Euro monatlich – bestritten werden. Studien belegen, dass immer mehr Frauen auf unsichere Methoden ausweichen oder gar nicht verhüten. Die monatliche Pillenpackung kostet zwischen 4,50 Euro und 22 Euro, Spiralen und Implantate erfordern einmalige Beträge von 300 bis 400 Euro.

Einzelne Kommunen haben das Problem erkannt und übernehmen freiwillig Verhütungsmittelkosten. In der Regel informieren die Behörden aber ob ihrer begrenzten Finanzmittel nicht offensiv darüber. Die Frauen erfahren oft erst in

der Schwangerschaftskonfliktberatung davon. Ob die Kosten für Verhütungsmittel übernommen werden und wer in den Genuss von Hilfen kommt, variiert von Landkreis zu Landkreis. Wer von Freiburg nach Lörrach oder von Pforzheim nach Calw umzieht, bekommt keine Unterstützung mehr, da es dort keine Regelungen gibt. Auch im Schwarzwald-Baar-Kreis ist es erst im letzten Jahr durch die gemeinsame Initiative aller Schwangerenberatungsstellen gelungen, eine Regelung durchzusetzen, ebenso im Landkreis Tübingen.

pro familia hat 2015 eine Bundestagspetition auf den Weg gebracht, um das Menschenrecht auf Familienplanung auch in Deutschland wieder durchzusetzen – bislang ohne Erfolg. Seit 2017 erprobt **pro familia**, gefördert vom Bundesministerium für Familie Senioren,

Frauen und Jugend, im Projekt „BIKO – Beratung, Information, Kostenübernahme bei Verhütung“ an sieben Standorten in Deutschland die kostenfreie Vergabe von Verhütungsmitteln. Das Projekt ermöglicht einen niedrigschwelligen Zugang zu verschreibungspflichtigen, sicheren und gut verträglichen Verhütungsmitteln für Frauen, die wenig Geld haben, und möchte Empfehlungen für eine bundesweite Regelung entwickeln.

Die Chancen für eine solche Regelung sind gestiegen: Im Dezember 2017 beschloss der Bundesrat einen Antrag, der die unbürokratische Kostenübernahme für Verhütungsmittel für einkom-

mensschwache Frauen fordert. Dem Beschlussantrag, dem sich auch das Land Baden-Württemberg angeschlossen hatte, wurde der Bundesregierung zugeleitet. Einen Zeitplan für die gesetzliche Regelung gibt es bislang nicht.



Schutz vor Gewalt – Menschenrecht

Schutz vor Gewalt ist ein Menschenrecht, das auch zu Hause gilt. Im Oktober 2017 hat Deutschland die sogenannte Istanbul Konvention, das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, ratifiziert und sich dadurch verpflichtet, politische und rechtliche Maßnahmen weiterzuentwickeln, um Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, sie zu schützen und ihnen Hilfe anzubieten. Die NOTRUF Beratungsstelle Heilbronn, die in die Beratungsstelle von **pro familia Heilbronn** integriert ist, bietet diese Hilfe an.

35 Prozent der Frauen in Deutschland haben schon einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt erlebt. 22 Prozent der Frauen waren von körperlicher oder sexueller Gewalt durch einen Partner betroffen. Betroffene Frauen (selten Männer) wenden sich entweder direkt oder nach einem Polizeieinsatz an die Beratungsstelle. Die betroffene Frau oder eine Bezugsperson hat die Polizei gerufen, weil es zu massiver Gewalt gekommen ist. Die Polizei sichert die Frau und Kinder und spricht gegenüber dem Täter einen Wohnungsverweis aus.

Der Täter muss sofort die Hausschlüssel abgeben und die Wohnung für vorerst drei Tage verlassen. Dies kann auf Antrag der Frau bis zu sechs Monate verlängert werden.

Die Polizei informiert die betroffene Frau darüber, dass sie sich an die NOTRUF Fachberatungsstelle wenden kann. Ist die Betroffene einverstanden, übermittelt die Polizei die Kontaktdaten der Frau. Die Beraterinnen vereinbaren telefonisch einen Termin.

Dieser Weg hat sich bewährt, weil die Frau in dieser Krisensituation nicht selbst aktiv werden muss. Die Beratung ist vertraulich und anonym. Im Beratungsgespräch gibt es Informationen zu Kinderbetreuung, Wohnungssuche und finanzieller Sicherung. Zudem wird geklärt, ob eine Anzeige gestellt oder zurückgenommen werden soll, ob die Frau eine endgültige Trennung anstrebt oder es sinnvoll wäre, eine Beratung für Paare mit Gewalterfahrung in Anspruch zu nehmen. Oft ist es ratsam, Kontakt zu einer Juristin zu vermitteln.

Viele Frauen, die sich an die NOTRUF Beratungsstelle wenden, haben eine lange, qualvolle Leidensgeschichte und mehrere Trennungsversuche hinter sich. Sie geben – oft auch um der gemeinsamen Kinder willen – die Hoffnung nicht auf, dass der Partner sein Verhalten ändert. Nicht selten fühlen sich die Frauen schuldig, obwohl sie keine Verantwortung für die Gewalt trifft. Die Beraterinnen zeigen eine wertschätzende, offene und hilfsbereite Haltung, die sich



an den Bedürfnissen der Betroffenen orientiert. Da sich die Betroffenen verstanden fühlen, lassen sich Schritte der Veränderung planen und bestenfalls zu ihrem Wohl umsetzen.

Das Beratungsspektrum umfasst auch die Prävention. Um Gewalt zu verhindern, ist es wichtig, dass man sich selbst helfen kann und weiß, wo man Unterstützung bekommt. Da auch Täterarbeit Opferschutz ist, bietet die NOTRUF Beratungsstelle zudem Beratung für jugendliche Täter (auch mit gerichtlicher Auflage) von sexueller Gewalt an.

Andrea Specht

Viertklässler lernen, Nein zu sagen

„Wie sind wir?“, fragt Werner Münzenmayer in die Runde der 14 Viertklässler der Klasse 4b. „Stark sind wir“, brüllen die Kinder ihm entgegen und stehen dabei in einem engen Kreis zusammen. Denn auch die Gruppe macht den Einzelnen stark. „Selbstbewusste Kinder mit einer starken Persönlichkeit sind besser geschützt vor der Gewalt Erwachsener, vor sexuellem Missbrauch und Sucht“, heißt es in der Broschüre von **pro familia Schwäbisch Hall**, die das Starke-Kinder-Projekt seit 2010 im Landkreis Schwäbisch Hall an Grundschulen anbietet.

Die Obersontheimer Schenk-Friedrich-Schule ist seit Jahren dabei. „Alle Viertklässler sollen am Projekt teilnehmen, das ist uns wichtig“, sagt Schulleiter Stefan Kiesel. Sechsmal kommen Werner, wie ihn die Kinder nennen, und seine Kollegin Kerstin Stimpfig für jeweils zwei Schulstunden in die beiden vierten Klassen. Zuerst geht es ums gegenseitige Kennenlernen, damit sie sich trauen, über Gefühle wie Angst oder ein schlechtes Gewissen zu sprechen. Mit einem Partner stellen sie pantomimisch Gefühle dar, und die anderen sollen sie erraten. „Dafür brauchen wir schon ein vertrautes Verhältnis zu den Kindern und umgekehrt“, stellt Münzenmayer fest.

Was ist gut? Was ist schlecht?

Vertrauen braucht es auch beim Thema „Gute und schlechte Geheimnisse“. Dazu gibt er ein Beispiel: Die Eltern eines Mädchens leben getrennt, und der Vater schenkt dem Mädchen ein Barbie-Haus. Das Kind darf das aber seiner Mutter nicht erzählen, weil sie Barbie-Sachen blöd findet. „Ist das ein gutes oder ein schlechtes Geheimnis?“ fragt er in die Runde.

„Ein schlechtes! Das macht ein komisches Gefühl, wenn man die Mutter anlügt“, sagt Leah. Das sehen auch die



meisten anderen Kinder so. „Und wie könnte man es besser machen?“, fragt Werner. „Die Eltern sollen sich vertragen und miteinander reden“, sagt ein Junge. „Der Papa muss das mit der Mama klären“, sagt ein anderer. Und vor allem: Ein schlechtes Geheimnis dürfen und sollen die Kinder einer vertrauten Person erzählen. „Und das hat nichts mit Petzen zu tun“, sagt Münzenmayer.

Auch Nein-Sagen will gelernt sein, vor allem gegenüber Erwachsenen. In Rollenspielen üben die Kinder, mit der passenden Körperhaltung ein überzeugendes Nein zu äußern, dabei dem Gegenüber in die

Augen zu sehen, aber nicht aggressiv zu werden. Etwa, wenn in der Nähe des Sportplatzes jemand versucht, sie zu überreden, in dessen Auto einzusteigen. „Überlegt euch, wenn so jemand euch weismachen will, dass er euch in ein Auswahlteam holt, dann hätte er zuerst mit euren Eltern und eurem Trainer gesprochen“, stellt Werner Münzenmayer klar.

Die letzte Einheit hat Sexualität als Thema. Hier bleiben die Mädchen und die Jungs jeweils unter sich. „Die meisten Kinder haben dazu viele Fragen, aber es kommt auch vor, dass sich Kinder bei dem Thema zurückziehen, auch das ist in Ordnung“, so der **pro familia**-Mann. Klar sei auf alle Fälle, dass wissende Kinder besser gegen sexuellen Missbrauch geschützt sind.

Foto und Text: Sigrid Bauer für die Südwestpresse/Rundschau Gaildorf vom 25. April 2018. Gekürzter Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Emmertsgrund – ein Ort für Familien!

Leben auf dem Heidelberger Emmertsgrund heißt: preiswerter Wohnraum und Stolz auf den eigenen Kiez. Rund 65 Prozent der Bewohner*innen haben eine Migrationsgeschichte, sie kommen aus mehr als 100 Ursprungsländern. Viele stehen unter finanziellem Druck oder sind sozial gefährdet. In diesem Umfeld bietet **pro familia Heidelberg** seit fünf Jahren Gruppen für Mütter mit kleinen Kindern an. Seit 2014 mit eigenen Räumen, sehr geräumig und barrierefrei – gegen geringe Mietkosten, gesponsert von der Vermieterin, der Wohnungsbau-Firma GWH.



Die Idee war, den zum Teil sehr isoliert lebenden Müttern mit ihren Kindern einen Ort außerhalb der eigenen Wohnung zu geben, an dem sie sich mit anderen treffen können. Hier können sie über Unsicherheiten im Umgang mit ihrem Kind sprechen, bekommen Tipps, wie sie ihr Kind beruhigen, es ernähren, ihm Halt und Sicherheit geben können. Was erleichtert dem Baby den Schlaf? Welche kleinen Spiele liebt es? Was hilft ihm, sich zu beruhigen? Wie kann ich bei Bauchweh helfen?

Dieses Angebot wird gut und gerne angenommen. Die Gruppenleiterinnen sind ausgebildete PEKiP (Prager Eltern-Kind-Programm)-Leiterinnen. Bei Beratungsbedarf kommt eine Fachkraft aus der Beratungsstelle hinzu. Aktuell gibt es Mutter-Kind-Gruppen mit Kindern bis zu einem Jahr, die über das Landesprogramm STÄRKE gefördert werden, Kurse zu Babymassage und Zahngesundheit.

Daneben gibt es einen offenen Frühstückstreff für Eltern mit Kindern bis drei Jahren. Singen, spielen, gemeinsam frühstücken, etwas backen, Gerichte des eigenen Herkunftslandes präsentieren: Die Gruppen stellen Verbindungen zwischen einander Fremden her. Sie stärken und entlasten in schwierigen Lebensbedingungen und in der oft nicht einfachen Phase mit einem kleinen Kind.

Seit Herbst 2017 bietet **pro familia** auf dem Emmertsgrund zweimal monatlich eine kostenfreie Hebammensprechstunde an, zu der schwangere Frauen sowie Mütter und Eltern mit ihren Neugeborenen und Babys im 1. Lebensjahr unangemeldet kommen können.

Ulrike Mayer-Ullmann

Kultursensible sexuelle Bildung für jugendliche Geflüchtete

Die Werte und Normen zweier Kulturen in Einklang zu bringen, stellt die jungen Menschen, die in den letzten Jahren zu uns geflüchtet sind, vor große Herausforderungen. **pro familia Ludwigsburg** engagiert sich in Vorbereitungsklassen für Geflüchtete.

Für eine gelingende Integration ist neben der Befriedigung der Grundbedürfnisse, dem Spracherwerb und der schulischen und beruflichen Eingliederung die Vermittlung der bei uns herrschenden Wertvorstellungen unerlässlich. Eine wichtige Rolle kommt der sexuellen Bildung zu. Der Umgang mit Sexualität, das Rollen- und Geschlechterverständnis sowie das Familienbild der Herkunftskultur weichen teils stark von dem ab, was die Geflüchteten hier vorfinden. Wertebasier-

te sexuelle Bildung, die von Körperwissen bis zum Widerspruch und zur Abgrenzung reicht, ist ein unverzichtbarer Beitrag zur Integration von Geflüchteten.

In vielen Herkunftsländern ist sexuelle Bildung unbekannt. Junge Menschen haben über ihren Körper nur vage Kenntnisse. Die Eltern sind für die geflüchteten Jugendlichen oft keine geeigneten Ansprechpartner, wobei die Mädchen noch stärker vom Fehlen einer solchen Vertrauensperson – inner- wie außerhalb der Familie – betroffen sind. Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist der beste Weg, um geflüchtete Jugendliche zu erreichen.

Gefördert von der Eduard-Pfeiffer-Stiftung hat **pro familia Ludwigsburg** in Zusammenarbeit mit örtlichen Schulen ein Projekt mit zwei Vorbereitungs-

klassen für Geflüchtete organisiert. Mit Jungen und Mädchen wurden getrennt folgende Themen bearbeitet:

- Körperwissen Mann/Frau
 - Gesundheit, sexuelle übertragbare Krankheiten, Verhütung
 - Schwangerschaft
 - Sexualität, Werte und Moralvorstellungen
 - sexuelle Rechte
 - sexuelle Übergriffe, sexuelle Gewalt
- Auch Tabuthemen wie Jungfräulichkeit, Beschneidung, Homosexualität, Zwangsverheiratung wurden in diesem geschützten Rahmen thematisiert.

Die kultursensible Neugestaltung der sexualpädagogischen Konzepte erforderte eine Erweiterung und Überarbeitung unseres bisherigen Arbeitsmaterials. Erste Erfahrungen aus der

Arbeit mit Wohngruppen unbegleiteter jugendlicher Flüchtlinge hatten gezeigt, dass der geringe Wissensstand der Teilnehmer*innen und die Tabuisierung des Themas Materialien mit hoher Anschaulichkeit erfordern, die behutsam an die verschiedenen Themen herantreten. Die Materialien müssen so gestaltet sein, dass sie die Jugendlichen nicht überfordern, Berührungspunkte abbauen, mit möglichst wenig Sprache auskommen und altersgerecht sind.

Ein großer Teil des benötigten Materials musste von den Projektverantwortlichen selbst hergestellt werden. Neben haptischen Darstellungen der Geschlechtsorgane wurden Bildkarten mit Übersetzungen und Arbeitsblätter erstellt und von einem speziell ausgebildeten Kulturdolmetscher überarbeitet.

Im Frühjahr 2017 wurde ein Durchgang des Mädchenprojekts von einer Studentin der PH Ludwigsburg begleitet. Sie hat die Ergebnisse ihrer Beobachtungen in einer Projektarbeit festgehalten und für die Überarbeitung des Workshops zur Verfügung gestellt. Mittlerweile sind auch diese Erkenntnisse in die Konzeption des Projekts eingeflossen. Wie wichtig die Mädchen den Workshop finden, zeigt sich in der Rückmeldung einer Teilnehmerin: „Es ist schon unangenehm über all diese Dinge zu sprechen, aber es ist eben auch sehr wichtig, das alles zu wissen“.

Die Veranstaltungen in Vorbereitungsklassen werden weiterhin angeboten und umfassen drei bis fünf inhaltliche Blöcke über jeweils zwei Unterrichtsstunden.

Gabi Plan-Geiger

Buntes Menschenleben

Die sexuelle Bildung für Menschen mit Behinderung und deren Umfeld ist schon seit langem – noch vor den aktuellen Bemühungen und Kampagnen zur Inklusion – ein Arbeitsfeld von **pro familia**. Von **pro familia Stuttgart** haben sich Anne Zangl und Jürgen Schaaf im Projekt BML – Buntes Menschenleben – engagiert. Am 1. Juni 2017 hatte das BML zu einer Fachtagung rund um das Thema Raum für Sexualität – Lust, Liebe und/oder Behinderung eingeladen.

Drei Jahre lang ist das Projekt BML, an dem sechs Menschen mit und ohne Behinderung, verschiedener Profession, verschiedenen Alters und Geschlechts mitgewirkt hatten, von Aktion Mensch gefördert worden. In dem Projekt ging es darum, sich mit Themen wie Barrierefreiheit, Behinderung, Grenzüberschreitung, Sexualität und Lust auseinanderzusetzen sowie Barrieren abzubauen. Von Anfang an stellte sich die Frage: Woran würde gelungene Kommunikation in einer inklusiven Gesellschaft erkennbar sein? Während der Projektzeit fanden viele Treffen, Fachgespräche, Öffentlichkeitsarbeit, Gruppenangebote und Fachtage mit bekannten Referent*innen und Lokalpolitikerinnen statt.

Bei der abschließenden Fachtagung im Juni standen Themen wie Sexualassistenz, Raum für Sexualität, Prävention und Sexualfreundlichkeit auf dem Programm. Zur Freude der Veranstalter waren Menschen unterschiedlichen Hintergrunds und Alters, mit und ohne Behinderung, aus verschiedenen Einrichtungen und aus allen Regionen angereist. Die Atmosphäre war von Achtsamkeit, Vielfalt, Respekt und Fachinteresse geprägt. Durch einen bunten Mix von Fachreferat, Erfahrungsb



bericht, Tätigkeitsbeschreibung und Podiumsdiskussion entstand ein reger Austausch. Die Referent*innen schilderten ihre Herangehensweise an das Themenfeld: Dr. Siegfried Saerberg, Leiter des Buchprojektes „Sexistenz“, hat einen künstlerischen Ansatz. Nina de Vries, Sozialarbeiterin und Sexualassistentin, berichtete aus der Praxis und beantwortete Fragen zum Thema Sexualassistenz. Der Sexualpädagoge Ralf Specht referierte über sexuelle Bildung und deren Geschichte sowie über die praktische Arbeit in und mit Einrichtungen und lud im Anschluss zur Diskussion ein.

Die Teilnehmer*innen der Tagung spürten, wie sich gelungene Kommunikation in einer inklusiven Gesellschaft anfühlt. Wir wünschen uns mehr davon, gerade weil das Projekt nun vorbei ist.

Jürgen Schaaf und
Anne Zangl

pro familia kämpft gegen Diskriminierung

Seit der Gründung von **pro familia** 1952 in Kassel steht die Organisation für Selbstbestimmung und Emanzipation und somit gegen Benachteiligung und Diskriminierung. **pro familia Freiburg** hat das Netzwerk für Gleichbehandlung für Freiburg und Umgebung aufgebaut und bietet Beratung für Menschen mit Diskriminierungserfahrungen an.

In der Grundlagenbroschüre „Ziele und Programm – Für selbstbestimmte Sexualität“ heißt es: „**pro familia** ist gegen jede Diskriminierung aufgrund von Alter, Geschlecht, Familienstand, finanzieller Ressourcen, ethnischer Herkunft, politischer oder religiöser Weltanschauung, Behinderung, sexueller Orientierung oder anderer Faktoren, die einzelne Menschen zum Opfer von Diskriminierung machen können.“ Damit geht **pro familia** deutlich weiter als das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz des Bundes.

pro familia wendet sich gegen Verletzungen von Menschenrechten, Bevormundung und Benachteiligungen und setzt sich für das Recht auf freie und eigenverantwortliche Entscheidungen ein. **pro familia** zeichnet sich durch ein „humanistisches Menschenbild, in dessen Mittelpunkt die Freiheit des Menschen in eigener Verantwortung und das Leitbild sozialer Gerechtigkeit stehen“ aus und setzt sich für die Interessen von Frauen*, Männern*, Jugendlichen und Kindern ein.

Laut der aktuellen Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes haben fast ein Drittel aller befragten Personen Diskriminierungserfahrungen. Auch in den Beratungen bei **pro familia** wird



immer wieder von Benachteiligungen gesprochen, die zum Beispiel Schwangere, homosexuelle Paare oder Trans* Menschen auf dem Wohnungs- oder Arbeitsmarkt ertragen müssen. Jahrelange Diskriminierungen durch stereotype Zuschreibungen und / oder rassistische beziehungsweise sexistische Beschränkungen und Ausschlüsse führen häufig zu psychischen Langzeitfolgen.

Nach dem Eckpunktepapier des Antidiskriminierungsverbandes Deutschland (advd) ist Empowerment eines der wichtigsten Prinzipien der Antidiskriminierungsberatung. Auch in der Beratung von **pro familia** ist die Stärkung oberstes Prinzip.

Antidiskriminierungsberatung (ADB) erfordert Parteilichkeit und stellt sich somit auf die Perspektive der benachteiligten Person ein. In der Beratung wird der Fokus auf die Diskriminierung gelegt. Deshalb bedarf es der Möglichkeit, Men-

schen mit Diskriminierungserfahrung an qualifizierte Beratende zu verweisen. Leider gibt es bundes- und landesweit viel zu wenig Möglichkeiten. Noch sucht das Land Baden-Württemberg verzweifelt nach Trägern, um die ADB in die Fläche bringen zu können.

pro familia Freiburg hat diesen Weg 2011 begonnen. Von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes erhielt der Verein den Auftrag, ein Netzwerk gegen Diskriminierung zu gründen. Seitdem haben sich in Baden-Württemberg elf Netzwerke und Antidiskriminierungsbüros gegründet und zu einer Landesarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die in enger Verzahnung mit dem Sozialministerium für Baden Württemberg arbeitet. Das Freiburger Netzwerk für Gleichbehandlung mit über 20 Organisationen wird inzwischen von der Kommune und dem Land finanziell unterstützt.

In Freiburg haben Betroffene die Möglichkeit, direkt in der Beratungsstelle von **pro familia** weiter vermittelt zu werden. Ein gemischtgeschlechtliches Team aus zwei Personen nimmt sich ihrer Fragen an.

Neben den Fallberatungen nimmt das Netzwerk für Gleichbehandlung an Gedenktagen teil. Es mischt sich ins politische Geschehen in der Kommune ein, ist in der Kommission zur Gleichstellung der Geschlechter und Mitglied am Runden Tisch „Sicheres Nachtleben in Freiburg“ vertreten.

Gerhard Tschöpe

PRO FAMILIA TÜBINGEN/REUTLINGEN

40 Jahre am Puls der Zeit



Am 15. November 2017 feierten wir unser 40-jähriges Jubiläum im Kulturzentrum franz. K in Reutlingen mit über 100 Gästen – Kolleg*innen, Netzwerk- und Kooperationspartner*innen sowie Vertreter*innen der Stadt- und Kreisverwaltungen und der Politik. In Grußworten dankten der Leiter des Sozialamtes Reutlingen, die Erste Bürgermeisterin der Stadt Tübingen und der Sozialdezernent des Kreises Reutlingen dem Kreisverband für die geleistete Arbeit.

Seit 1977 unterhält der Kreisverband in Tübingen eine Beratungsstelle, 1994 bekam auch die Reutlinger Beratungsstelle den eigenständigen Status und die Anerkennung durch das Land Baden-Württemberg.

Michael Altmann vom **pro familia** Bundesverband betonte in seinem Grußwort die Arbeit, die **pro familia Tübingen/Reutlingen** unter Leitung von Eberhard Wolz bei der Entwicklung der online-Beratung Sextra.de leistete. Bereits 1995 ging Sextra unter der Leitung von Eberhard Wolz an den Start. Zunächst als Radio-Projekt mit dem SDR entwickelt, erkannten er und die Teams der Beratungsstellen sehr früh das Potential des Internets, Ratsuchenden

E-Mail niedrigschwellig Beratung anzubieten. Seit dem Start des Angebotes wurde rund 260.000 Mal um Rat gefragt. Alle heutigen Mitarbeiter*innen sind in online-Beratung ausgebildet.

Es war ein gelungenes Fest, da waren sich alle einig. Das Rahmenprogramm – gestaltet von Dietlinde Ellsäcker und Heiner Kondschat – war kurzweilig und sehr an den **pro familia**-Themen orientiert, die Finger-Food-Häppchen mundeten und nach dem Festakt wurden angeregt Gespräche geführt. Für Vorstand und Beschäftigte Motivation, auch künftig engagiert, innovativ und kreativ zu arbeiten.

Neue Außenstelle in Mössingen.

Seit 1. Juli 2017 beraten wir auch in Mössingen in der Falltorstraße 27. Die Räume nutzen wir gemeinsam mit der Suchtberatung der Diakonie, um niedrigschwellig und wohnortnah Beratung in die Fläche zu bringen. Unterstützt durch den Kreis Tübingen sind wir mit einer halben Stelle für Mössinger Ratsuchende vor Ort. Termine können unter Telefon 07473/924 42 77 vereinbart werden. Von Anfang an wurde das Dienstleistungsangebot gut angenommen. Grit Heideker

PRO FAMILIA MANNHEIM

40 Jahre Einsatz für sexuelle Vielfalt



Am 17. März feierte die Beratungsstelle von **pro familia Mannheim** mit mehr als 80 Gästen und leckerem Fingerfood ihr 40-jähriges Jubiläum. Gekommen waren Mitglieder, Gemeinderäte, Kooperationspartner*innen, Freund*innen, Kolleg*innen.

Im Vortrag von Professorin Anja Henningsen von der Christian-Albrecht-Universität Kiel wurde deutlich, dass Themen wie Sexualität, Verhütung, Schwangerschaft und Partnerschaft noch immer im Fokus stehen und wir auch heute noch Anfeindungen ausgesetzt sind. Vor allem im Bereich der Sexualpädagogik wird der Verein von Gegner*innen der sexuellen Vielfalt angegriffen und denunziert.

Konstanze Wegener erinnerte in ihrer Rede an die Schwierigkeiten in der Gründungszeit und an den politischen Kampf gegen das Abtreibungsverbot und den § 218. Die engagierten Gründer*innen erreichten, dass **pro familia** von der Stadt Mannheim einen Zuschuss für die Beratungsarbeit erhielt. Der Verein klärte über Verhütungsmethoden auf, beriet bei Partnerschafts- und Eheproblemen sowie der Sexualerziehung.

Zu Beginn waren sieben Honorarkräfte in der Beratungsstelle beschäftigt, die durch ehrenamtliche Vereinsmitglieder unterstützt wurden. Heute besteht das Team aus neun Festangestellten sowie sieben Honorarmitarbeiter*innen.

Die Aufgaben von damals sind geblieben. Die Schwerpunkte haben sich verändert. So kommen in den letzten 20 Jahren die meisten Ratsuchenden in der Schwangerschaft und zu Beratungen zu Sexualität und Partnerschaft, Trennung und Scheidung sowie in Lebensfragen. Medienpädagogische Angebote kamen hinzu. Immer größere Bedeutung gewinnt die Vernetzung und Kooperation mit Akteuren innerhalb der Stadt Mannheim und des Landes Baden-Württemberg.

Marianne Bade, Gemeinderätin sowie ehemalige Vorstandskollegin, dankte im Namen der Stadt **pro familia** für die engagierte Arbeit und betonte, dass die Beratungsstelle nicht mehr wegzudenken sei.

Gudrun Christ vom Landesverband und Leiterin Lisa Kern wiesen in ihren Redebeiträgen darauf hin, dass **pro familia** nach wie vor um eine ausreichende Finanzierung kämpfen muss und betonten, wie wichtig die Bezuschussung durch die Kommune ist. Lisa Kern

Fachtage

„... und schuf sie als Mann und als Frau?“

Getreu dem Untertitel „Wir Menschen und unsere Sexualitäten“ beschäftigte sich der Fachtage in Kooperation von evangelischer Erwachsenenbildung, evangelischer Christuskirche Karlsruhe und **pro familia Karlsruhe** im Oktober 2017 mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen menschlicher Sexualität und ihrer kulturellen Reflexion. www.profamilia.de/karlsruhe

Sexualität und Partnerschaft im Digitalzeitalter

Mit den vielfältigen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten im Digitalzeitalter verändern sich auch Fragen und Problematiken, mit denen sich Menschen an die Paar- und Sexualberatung wenden. Mit Vortrag und Workshops bot der Fachtage von **pro familia Stuttgart** im November 2017 Gelegenheit zu Austausch und Auseinandersetzung. www.profamilia-stuttgart.de

IMPRESSUM

pro familia Baden-Württemberg
Theodor-Heuss-Str. 23 · 70174 Stuttgart
Achtung - ab 1. August 2018
Königsstr. 2 · 70173 Stuttgart
Tel. 0711 259 93 53 · Fax 0711 259 93 55
E-Mail lv.baden-wuerttemberg@profamilia.de
www.profamilia.de/baden-wuerttemberg
V.i.s.d.P: Gudrun Christ
Textredaktion: Gudrun Christ
Satz und Gestaltung: Kreativ plus, Stuttgart
www.kreativplus.com
Druck: Druckerei Raisch GmbH + Co. KG
Reutlingen
Auflage: 6.400
Fotos: 5.1 · pusteflowergo24, Fotolia
5.2 · DDRockstar, Fotolia

Guter Hoffnung oder gut geplant? Kinderwunsch im Spannungsfeld der Reproduktionsmedizin

Rund 100 Personen, zumeist aus der psychosozialen, psychologischen oder ärztlichen Beratung, waren zum Fachtag von **pro familia** Baden-Württemberg in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Evangelischen Bildungszentrum Hospitalhof gekommen. Im Mittelpunkt standen der fachliche und politische Umgang mit den Entwicklungen in der Reproduktionsmedizin und damit verknüpfte ethische und gesellschaftliche Fragen.



Der Reproduktionsmediziner Professor Franz Geithövel führte in den aktuellen Stand reproduktionsmedizinischer Verfahren ein, einschließlich der in Deutschland verbotenen Eizellspende. Während er die bestehende Regelung verteidigte, weil sie Frauen schütze, plädierte die Juristin Carina Dorneck vehement für ein neues Fortpflanzungsmedizingesetz und eine Gleichbehandlung von Samen- und Eizellspende. Das Embryonenschutzgesetz von 1991, Rechtsgrundlage für die Reproduktionsmedizin, sei veraltet und belasse vieles in Grauzonen – so auch die Rechtslage für Berater*innen. Die Psychotherapeutin Professorin Heike Stammer, Gründungsmitglied des Beratungs-

netzwerkes Kinderwunsch Deutschland (BKID), warb für eine unabhängige und begleitende psychosoziale Beratung von Kinderwunschpaaren. Nur die wenigsten Paare würden von den Reproduktionspraxen objektiv und realistisch über die (geringen) Chancen einer späten Mutterschaft aufgeklärt. Etwa die Hälfte der Paare bleibe, trotz größter medizinischer Anstrengung, ohne Kind und in der Regel auch ohne Beratung.

In der Diskussion wurden viele offene Fragen deutlich: Sollen wir in Deutschland bei Verboten bleiben und den Reproduktionstourismus ins Ausland ignorieren? Oder sollten Zugänge, etwa

für Alleinerziehende und Homosexuelle, erweitert und Verfahren erlaubt werden, um die Bedingungen gestalten und kontrollieren sowie die Rechte aller Beteiligten wahren zu können? Sollte psychosoziale Beratung für Kinderwunschpaare verpflichtend werden?

Der Kulturwissenschaftler Professor Andreas Bernard widersprach der Auffassung, die moderne Reproduktionsmedizin habe die Familie „entkernt“. Er sieht sie eher gestärkt. In seinem kulturhistorischen Rückblick machte er deutlich, wie jung die Idee des Primats der Blutsverwandtschaft und der bürgerlichen Kleinfamilie ist, die erst Ende des 18. Jahrhunderts aufkam. Sein Vortrag war Auftakt des öffentlichen Teils. In der Podiumsdiskussion beantwortete Luisa Boos, Generalsekretärin der SPD Baden-Württemberg, die Forderung an die Politik, regelnd tätig zu werden mit der Feststellung, dass für ein Fortpflanzungsmedizingesetz der gesellschaftliche Konsens fehle. Für die Ärztin und Psychotherapeutin Marion Janke, Geschäftsführerin von **pro familia Stuttgart**, verhindert die Kriminalisierung von Verfahren wie die Eizellspende Offenheit und Auseinandersetzung. Sie plädierte für den Ausbau freiwilliger Beratungsangebote.

Die Auseinandersetzung im Landesverband geht weiter: Im März 2018 verabschiedete der Verbandsrat ein Positionspapier, mit dem ein Fortpflanzungsmedizingesetz gefordert wird.

Weitere themenbezogene Informationen sind im Internet zu finden unter www.profamilia.de/baden-wuerttemberg.

Erstkontaktkräfte: Türöffnerinnen zum Beratungsangebot

Wer sich an eine **pro familia** Beratungsstelle wendet, landet zuerst bei ihnen: die Erstkontaktkräfte vergeben Termine, klären die Fragestellungen ab, informieren über Angebote und die Beratungsstelle, leiten die Anfragen an zuständige Mitarbeiter*innen oder auch externe Stellen weiter. Erstmals fand eine landesweite Fortbildung für die Erstkontaktkräfte statt, die auch Gelegenheit zum Austausch bot.

Die Erstkontaktkräfte sind Türöffnerinnen zu den Beratungsangeboten von **pro familia**. Oft sind sie nur stundenweise oder in Teilzeit tätig und damit nicht in alle Abläufe eingebunden. Damit auch sie ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig unterstützen können, wurde die Fortbildung organisiert. In einem Teil der Fortbildung, den Carolin Fey von der Frauenakademie Stuttgart leitete, ging es um die Abgrenzung am Telefon, um aktives und emphatisches Zuhören, Kommunikationsregeln sowie den notwendigen professionellen

Abstand. Um die Rolle der Erstkontaktkräfte im Team, um Fragen der Wertschätzung sowie um das gemeinsame Interesse an fachlichen Themen – zum Beispiel Datenschutz oder der Umgang mit fremdsprachlichen Klient*innen – ging es dann im Erfahrungsaustausch. Alle Teilnehmerinnen wünschten sich eine Fortsetzung derartiger Zusammenkünfte. Um die Erstkontaktkräfte in ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen und den Austausch zu fördern, soll künftig ein jährliches Treffen mit integriertem Fortbildungsteil organisiert werden.

FORTBILDUNGSANGEBOT 2017

Wann	Thema	Zielgruppe	Teilnehmer*innen
17. März 2017	Schwangerenberatung – Aufträge, Ressourcen und Grenzen	Schwangerenberater*innen	22
19. Mai 2017	Fragen zur Krankenversicherung Kurzfortbildung	Schwangerenberater*innen	21
22. Mai 2017	Dialogtag Organisationsentwicklung	Geschäftsführer*innen	18
23. Juni 2017	Landes-Team-Treff Erstkontakt – fachlicher Austausch und Fortbildung	Mitarbeiterinnen Bereich Erstkontakt	15
3. Juli 2017	Psychopharmaka – was Berater*innen wissen sollten	Psychologische Berater*innen und Interessierte	27
11. Oktober 2017	Neue Familienmodelle und ihre Folgen für Eltern und Kinder	Mediator*innen und Trennungsberater*innen	20
17./18. Oktober 2017	Klausurtagung Leitungsgremium	Geschäftsführer*innen	18
23. Oktober 2017	Interview-Training	Geschäftsführer*innen, Mitarbeiter*innen ÖA	11
9. November 2017	Typo 3 Fortbildung	Website-Betreuer*innen	12
20./21. November 2017	Einführung in die Psychotraumatologie	Sexualpädagog*innen	16
23. November 2017	Sexualmedizin und Beratung	Ärztinnen und psychologische Berater*innen	11

NEU · pro familia in Ravensburg

Eigentlich nicht neu, sondern lang bewährt: die anerkannte Beratungsstelle Grüner Turm Ravensburg, konfessionell, weltanschaulich und parteipolitisch ungebunden, bietet seit Januar 2018 Rat und Hilfe in Schwangerschaft und Elternzeit, zu Sexualität und Familienplanung unter dem Dach von **pro familia**. Mit dem Beitritt ändert der Trägerverein „Frau und Gesellschaft“ seinen Namen in „**pro familia Ortsverband Ravensburg e.V.**“ Dem Schritt gingen in Ravensburg und beim Landesverband monatelange Vorbereitungen voraus. Das Team freut sich auf Austausch und Vernetzung. „Und wir freuen uns, eine Beratungsstelle mit so hoher Fachlichkeit und Anerkennung für den Verband gewonnen zu haben und künftig auch in Ravensburg vertreten zu sein“, so die Vorsitzende des Landesverbandes, Ruth Weckenmann.



Ehrung

Aenne Trelle – Frau der ersten Stunde

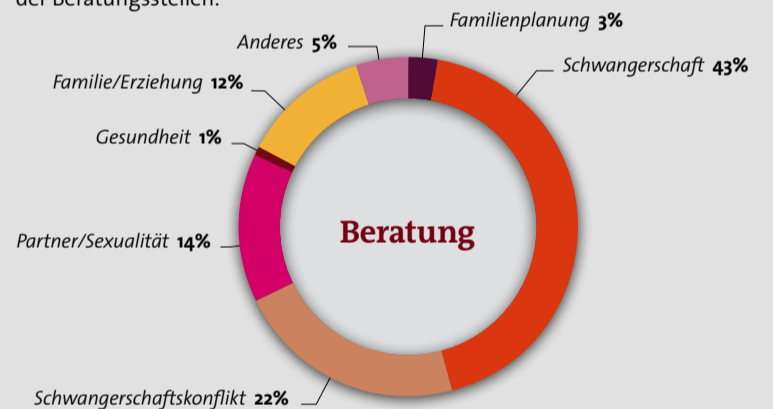
Als im November 1976 der Verein **pro familia Heilbronn e.V.** aus der Taufe gehoben wurde, war sie schon mit dabei: Aenne Trelle. 1978 erhielt die Beratungsstelle, die aus der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen heraus initiiert und zunächst in Trägergemeinschaft mit der Arbeiterwohlfahrt betrieben wurde, die staatliche Anerkennung. Aenne Trelle, von Beruf Lehrerin, engagierte sich in Verhandlungen um die finanzielle Sicherung, bei der Aufnahme der NOTRUF Beratungsstelle bei sexueller und häuslicher Gewalt in die Aufgabenpalette und machte zwei Umzüge mit. Jahrelang war sie Schriftführerin und arbeitete im Vorstand mit, seit 2013 als stellvertretende Vorsitzende. Auf der Mitgliederversammlung ehrte Ruth Weckenmann Aenne Trelle für ihr großes Engagement und ihre Verlässlichkeit.



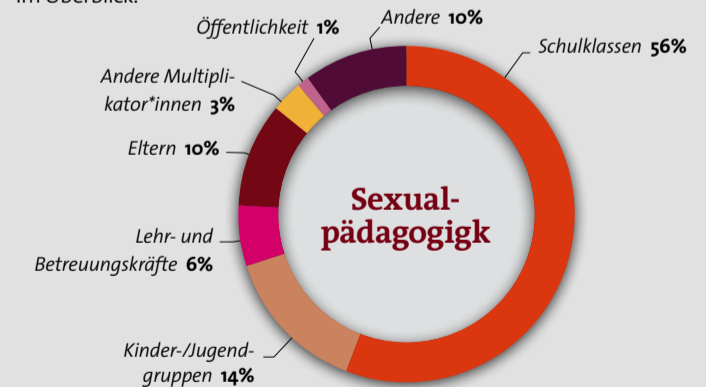
Das Angebot der Beratungsstellen in Zahlen

Im Jahr 2017 erreichten die **pro familia** Beratungsstellen im Land insgesamt **80.417** Personen mit ihren Angeboten – ein neuer Rekord.

36.149 Personen kamen in die Erstberatung, insgesamt fanden 42.169 Gespräche statt. Die Verteilung nach Themenbereichen spiegelt das breit gefächerte Angebot der Beratungsstellen:



44.268 Personen wurden durch sexualpädagogische Angebote erreicht. 3.371 Veranstaltungen fanden statt, zu 70 Prozent in Schulklassen und Kinder- und Jugendgruppen. Ausgebaut wurden besonders die Angebote für Eltern. Die Zielgruppen im Überblick:



Versammlungsrecht als Belagerungsrecht?

pro familia Pforzheim war – wie die Beratungsstellen in Frankfurt und Wiesbaden – im Frühjahr 2018 einer 40-tägigen Belagerung durch Gegner*innen reproduktiver Selbstbestimmung ausgesetzt. Als Teil der weltweiten Kampagne „40daysforlife“ standen täglich bis zu zehn Personen am Eingang der Beratungsstelle, um mit drastischen Bildern und lauten Gebeten gegen Schwangerschaftsabbrüche zu protestieren. Ein Protest am gänzlich falschen Ort: Ungewollt Schwangere haben in Deutschland ein Recht auf Schwangerschaftskonfliktberatung, die ergebnisoffen und auf Wunsch anonym ist. Der Gesetzgeber ist aufgefordert, sicherzustellen, dass Frauen ohne demütigendes und traumatisierendes Speißrutenlaufen eine Beratung aufsuchen können. **pro familia** fordert, dass für Demonstrationen gegen den Schwangerschaftsabbruch vor Beratungsstellen eine Sperrzone gelten muss.